C
283

BIBLIOTHEEK UNIVERSITEIT UTRECHT
2856 115 1

C
№ 283
31.86
geh
35

Von diesem Schriftchen
wurden **40,000 Exemplare** verkauft.

Ueber

C. № 283.

Kolik der Pferde

und

deren Behandlung

nach neueren Grundsätzen

von

L. Bretsel.

Wriezen a. O.
Verlag von Ferdinand Köhler.

C
283

[1861]

3758

C 1768.

Motto:

Allverbreitet ist das furchtbare Reich der Naturmächte, welche den uralten Zwist der Elemente in der wolkenschweren Himmelsdecke, wie in dem zarten Gewebe der belebten Stoffe zu bindender Eintracht lösen.

Alex. v. Humboldt.

Kolik der Pferde.

Die Kolik der Pferde erheischt schnellste Hilfe, ihr rapider Verlauf fordert, daß bei weiterer Entfernung des Thierarztes vom Kranken der Besitzer selbst Hand anlege. Hundert Mittel und Manipulationen fallen ihm, als ersprießlich, ein, und die thierärztlichen Handbücher treten mit ihren Verzeichnissen noch hinzu, um den Wust der Heilverfahren zu vergrößern, die Verwirrung zu mehren, und die Entscheidung für dies und das zu erschweren, bis die Zeit des ersten Handelns, nur zu oft, ungenützt verstrichen ist.

Diese oft gemachte Erfahrung bewegt mich, das von mir befolgte Heilverfahren hier speciell zu verzeichnen, und zwar namentlich für diejenigen Herren Pferdebesitzer, die ihre Patienten mir anzuvertrauen gedenken. Ich beabsichtige, dasselbe detaillirt anzugeben, und bitte deshalb eine etwaige Breite verzeihen zu wollen, da sie ihren Grund nur in dem Wunsche findet, genau verstanden zu werden. Eben deshalb aber vermeide ich auch die stricte Wissenschaftlichkeit dabei; hoffend, durch populaire Lösung der Frage den bestehenden Ideen mich besser anschließen zu können, und dem Ziele practisch näher zu kommen.

Kolik der Pferde ist ein krankhafter Zustand, bei dem der Schmerz in der Hinterleibsparthie der betreffenden Kranken vorwaltet. Magen, Därme, Blase sind der erste Sitz des Leidens.

Die Thiere geben denselben durch Ablassen vom Futter und Getränk, durch häufiges Umsehen nach dem Leibe, Scharren mit den Vorderfüßen, Schlagen mit den Hinterfüßen wie nach Fliegen, Wedeln mit dem Schweife, Niederlegen und Aufspringen und sonstig ungebährdiges Benehmen sattsam zu erkennen. Die reinste Form der Kolik hat keine Beimengung anderer krankhafter Zustände, sie besteht nur in Schmerz, mag dieser entzündlicher, rheumatischer, catarrhalischer, traumatischer u. s. w. Natur sein.

Nach kurzer Zeit ihres Bestehens aber gesellen sich mannigfach andere Krankheitszustände hinzu, und verdunkeln oder vergrößern das Krankheitsbild. Man entdeckt Verstopfung oder, im geringeren Grade Abgehen einzelner Kothballen, volle, überfüllte Blase, Drängen auf den Harn, Gähnen, Aufstoßen, Aufblähen, Diarrhoë, beschleunigtes Athmen, fieberhaften, sehr veränderten Puls, trockene, blasse Maulschleimhäute, Anhäufung von Blut in Theilen der Darmhäute — bis zur Entzündung — in den Brustorganen — bis zur Erstickung und Lungenlähmung — ja, bis der Tod, oft ungeahnt schnell, uns jeder weiteren Mühe überhebt.

Es hat große Schwierigkeiten, mit Bestimmtheit anzugeben, welcher specielle Theil des Hinterleibs überhaupt und vorherrschend leidet; ebenso ist es stets nur annähernd, — oft durchaus gar nicht — möglich, die Ursache der Krankheit genau festzustellen. Am wenigsten gelangt man in der ersten Zeit des Bestehens der Krankheit zu den gewünschten Aufschlüssen, und darum verlieren sie für den Praktiker fast den Werth. Er begnüge sich daher, Verdauungsfehler, als Ueberladung von Futterstoffen, vorzüglich schwerverdaulicher, fehlerhafter und ungewohnter, zu schnelles Fressen, gepaart mit Erkältung — die durch Luftzug, äußere Nässe, oder durch schnellen Genuß kalten Getränkes herbeigeführt — als die jedenfalls vorherrschenden Ursachen zu vermuthen, und

quäle sich nicht ängstlich ab, recht bald und bestimmt zu erfahren, ob wirkliche Verstopfung, im Dick-, Blind-, Dünn- oder Mastdarm, Harnzwang, Darmcatarrh, Winde, Steine, Sand, Würmer, Darmeinschiebung und Verschlingung die Ursachen des vorliegenden Falles seien. Laufen die Flanken auf, so nenne man es immerhin Windkolik und bei Poltern im Leibe und Diarrhoë, Darmcatarrh resp. Vergiftung, und wenn keine Excremente abgehen, Verstopfung — nur verabsäume man nicht, rechtzeitig einzuschreiten durch Proceduren, die in keinem Falle schaden, die aber, wie weiter unten angegeben, in allen Fällen nützen können. Mich dünkt, ein solches Verfahren verdiene gewiß den Namen „rationell", und wenn es auch nicht in eins der bestehenden medizinischen Systeme paßt, und nicht durch physiologische Schlüsse vom Kleinen aufwärts gewonnen ist, sondern in entgegengesetzter Richtung errungen, auf dem der Natur in größeren Zügen abgelauschten Verhalten der Arzneikörper zu dem kranken Organismuß basirt, und der schwachen Kenntniß, die wir von der ganzen Sache haben, gegenüber gestellt, den Erfolg zu Gunsten unserer Kurart sprechen läßt.

Da ich rein nur das Praktische der Sache beleuchten will, so gehe ich nun über zur

Behandlung,

wie ich sie leite, und bekenne an diesem Orte mit Freuden, daß ich die Grundzüge hierzu meinem hochverehrten Freunde, dem Herrn Oberroßarzt Träger, verdanke, so wie, daß ich seit fast zehn Jahren in meiner Praxis die von ihm angebahnte Richtung mit befriedigenden Resultaten verfolge.

Der Koliker wird ohne Zeitverlust, nöthigenfalls in mildem Trabe, nach einem geräumigen Stalle, dessen Krippe von Futter

vollkommen gereinigt ist — damit in ruhigen Perioden die kranken Thiere keinen Bissen zum Genusse vorfinden — auf ein recht reichliches, einladendes Strohlager geführt; Thüren, Fenster und Luftlöcher werden geschlossen, jede Zugluft sorgsam vermieden und Wärme nach Möglichkeit zusammen gehalten. Nun wird Patient mit Strohwischen aus hartem Roggenstroh von 2 bis 4 Leuten tüchtig, sorgsam, trocken, warm und schnell abgerieben, und, wenn möglich, mit einer oder zwei Decken so umwickelt, daß dieselben um den Leib reichen. Zwei Deckengurte (in Ermangelung Strohseile) halten dieselben unterm Bauche übereinander. Ist der Patient jedoch so tobend, daß ohne Lebensgefahr nicht heran zu kommen ist, sind Leute zum Reiben nicht genügend vorhanden, Decken nicht zu beschaffen: so unterbleibt dies Alles, und man suche außer der Streu noch 4 bis 6 Bund Stroh herbei zu schaffen, die dicht um das Pferd herum gelagert werden.

Sobald es sich nun legt, event. mit den Decken und abgerieben, häufe man Stroh auf dasselbe über und über, so daß nur der Kopf frei bleibt. Natürlich wird selten ein Koliker sogleich still liegen bleiben, sondern er wälzt sich und springt wieder auf. Nachdem er jedoch dies einigemal gethan, kommt Ruhe, Einsicht und Empfindung, daß die Strohhülle mit ihrer Wärme wohlthuend wirke, den Schmerz lindere. (Wie die mit Leibweh behafteten Menschen Besserung durch Bettwärme zu erlangen suchen.) Sind erwärmte Decken oder Säcke zu beschaffen, Letztere auch theilweis mit Sägespähnen gefüllt, so lasse ich diese gern auf den Bauch oder auf die obere Fläche des auf der Seite liegenden Thieres legen.

Während all' dies geschieht, nimmt man von den stets vorräthig zu haltenden Arzneien einen Theelöffel voll Plumbum carbonicum depuratum, welches durch tüchtiges Verreiben von

einem Theile Plumbum mit neun Theilen des feinsten Rohrzuckers in Porzellanschaalen dargestellt ist, und giebt dies Quantum auf die Zunge — Patient mag dabei stehen oder liegen; er wird nur diesen einen Moment incommodirt; auch ist das Schlucken dabei ganz unberücksichtigt zu lassen, da die Arznei von der Zunge und Maulschleimhaut aus wirkt.

Alsdann gieße man in einen Tassenkopf oder in ein sonst entsprechendes, ganz reines Gefäß einen Theelöffel voll Hyoscyamustinctur — aus grünem Kraute gepreßt, die sogenannte homöopathische Stammtinctur — und setze dazu etwa 50 mal so viel Regen- oder Flußwasser; man wiege und zähle dabei nicht ängstlich und halte nur den Hauptgrundsatz fest: Je größer die Krankheit, desto verdünnter die Arznei, und die Gaben öfter wiederholt und umgekehrt. Ist beides nicht vorhanden, so verwende man zur Verdünnung abgekochtes, wieder abgekühltes Brunnenwasser, rühre dann mittelst eines reinen Holzstäbchens dieses gut um, und gebe davon alle 10 bis 15 Minuten einen Eßlöffel voll ins Maul. Am bequemsten und einfachsten geschieht dies, indem man eine kleine Zinnspritze füllt, deren Spitze durch den Maulwinkel steckt und so die Flüssigkeit in die Maulhöhle spritzt.

Somit ist vorerst die Hauptsache geschehen. Man lasse darauf achten, daß die Strohhülle so oft erneuert wird, als sie abgeworfen wurde, und fasse sich in Geduld! — Gelegentlich fühle man den Puls, um zu erfahren, wie sich die Blutwelle bewegt, um für spätere Stunden einen Maaßstab zu haben.

Stellt sich mit der Zeit heraus, daß Verstopfung im Spiele, so gebe man ½ Quart Leinöl, vorsichtig, in kleinen Schlucken durch's Maul ein, auch kann dies nöthigenfalls nach Verlauf von einer Stunde wiederholt werden. Das Eingeben geht häufig ganz gut im Liegen, wenn ein Mann die Croupe niederhält, einer

auf der Halsbrustblattpartie kniet, einer den Kopf ein wenig hochstellt auf's Hinterhaupt, der vierte aber in kleinen Schlucken und langsam einflößt, ohne den Kehlkopf durch Streichen und Drücken zu reizen. Je nach Umständen aber muß das Eingießen nach der gewöhnlichen Methode mittelst einer Strickschlinge, welche hinter den oberen Schneidezähnen über den Oberkiefer hinweggelegt wird, ohne die Nüstern zu pressen, ausgeführt werden.

Eine bis zwei Stunden nach der ersten Gabe Plumbum reicht man noch eine ebensolche. Plumbum carbonicum hat sich mir sehr dankbar erwiesen; Plumbum metallicum oder aceticum kann jedoch in Ermangelung die Stelle des ersteren vertreten.

Bricht Schweiß aus, so ist alles Störende zu unterlassen, da dieser in der Regel den Umschwung zur Genesung herbeiführt; es unterbleibt dann jegliches Eingeben u. s. w., damit die Kranken nicht aufgejagt werden und abkühlen. Will sich Schweiß aber nicht einstellen, drängen die Thiere stark auf den After oder die Blase, so mag Jemand mit geölter, warmer Hand in den Mastdarm eingehen, um dort etwa angehäufte Kothballen subtil zu entfernen; wobei er gleichzeitig Gelegenheit findet, zu fühlen, ob die Harnblase sehr angefüllt ist. Ist dies der Fall, so mag man versuchen, durch sanftes Drücken Entleerung zu erzielen.

Bei Stuten kann man auch mit einem Finger in die Harnröhre eindringen, und dadurch den Abgang des Harns und Entfernung von Hindernissen herbeiführen.

Fand man den Mastdarm trocken und heiß, so befördern Klystiere von reinem, kalten Brunnenwasser, in Fülle gegeben, oftmals die Genesung. Ist starke Flankenauftreibung, sogenannte Windkolik, zugegen, wobei sich die Thiere meist sehr vorsichtig legen und auch weniger toben, so empfiehlt es sich, das Plumbum in Lösung von ¼ Quart Wasser einzugeben, und sie in zugfreien

Räumen mäßig durch einige Minuten, wenn sie gerade aufgestanden sind, zu bewegen, es kann dies oft im Stalle oder auf den Höfen geschehen, immer aber müssen sie gut bedeckt sein.

Ist im Anfange der Krankheit oder auch noch während derselben, Diarrhoë zugegen, so darf dies keineswegs abhalten, ½ Quart Leinöl zu reichen, und die Behandlung mit Plumbum oder Hyoscyamus einzuleiten; das Leinöl ist als ein rein physikalisches Einschmierungsmittel anzusehen.

Liegt Ueberfütterung, namentlich durch schwere Futterarten — Roggen, Weizen, Erbsen, selbst Gerste, trockene Kleie oder ungewohnt Kartoffeln, und Klee, namentlich, wenn dieser naß ist, — vor, hat obenein Erkältung, Regenwetter ꝛc. seinen vermuthlichen Antheil an der Entstehung der Krankheit, so bewährt es sich, einige Gaben der Nux-vomica-tinctur (in eben den Verdünnungen wie Hyoscyamus, d. h. 1:50 = 1 Theelöffel zu 1 Tassenkopf Wasser) oder kleine Gaben Arsenic (1 Gran mit 200 Granen Rohrzucker, sehr fein verrieben, alle 2 bis 3 Stunden eine solche Gabe auf die Zunge) zu verabreichen.

Nicht immer aber ist eine Kolik in einigen Stunden beseitigt, oft quält sie die Thiere Tage lang und führt auch andererseits in wenigen Stunden zum Tode. Für alle Fälle ist es daher rathsam, sich darauf zu üben, noch andere Krankheitszeichen verwerthen zu können: man beobachte die Feuchtigkeit oder Trockenheit der Maul- und Mastdarmschleimhaut, ihre Färbung, ob weiß, gelblich, schmutzig, oder durch feine Aederchen sehr geröthet, ob heiß, ob kühl. So lange mäßige Feuchtigkeit, normale Temperatur (mit anderen Pferden zu vergleichen) und ein ruhiger, mäßig kräftiger Puls, 40—50 Mal in einer Minute, fühlbar, ist die momentane Gefahr in der Regel nicht groß; steigt aber diese Zahl, und wird die Maulschleimhaut trockener und kühler —

auf der Halsbrustblattpartie kniet, einer den Kopf ein wenig hochstellt auf's Hinterhaupt, der vierte aber in kleinen Schlucken und langsam einflößt, ohne den Kehlkopf durch Streichen und Drücken zu reizen. Je nach Umständen aber muß das Eingießen nach der gewöhnlichen Methode mittelst einer Strickschlinge, welche hinter den oberen Schneidezähnen über den Oberkiefer hinweggelegt wird, ohne die Nüstern zu pressen, ausgeführt werden.

Eine bis zwei Stunden nach der ersten Gabe Plumbum reicht man noch eine ebensolche. Plumbum carbonicum hat sich mir sehr dankbar erwiesen; Plumbum metallicum oder aceticum kann jedoch in Ermangelung die Stelle des ersteren vertreten.

Bricht Schweiß aus, so ist alles Störende zu unterlassen, da dieser in der Regel den Umschwung zur Genesung herbeiführt; es unterbleibt dann jegliches Eingeben u. s. w., damit die Kranken nicht aufgejagt werden und abkühlen. Will sich Schweiß aber nicht einstellen, drängen die Thiere stark auf den After oder die Blase, so mag Jemand mit geölter, warmer Hand in den Mastdarm eingehen, um dort etwa angehäufte Kothballen subtil zu entfernen; wobei er gleichzeitig Gelegenheit findet, zu fühlen, ob die Harnblase sehr angefüllt ist. Ist dies der Fall, so mag man versuchen, durch sanftes Drücken Entleerung zu erzielen.

Bei Stuten kann man auch mit einem Finger in die Harnröhre eindringen, und dadurch den Abgang des Harns und Entfernung von Hindernissen herbeiführen.

Fand man den Mastdarm trocken und heiß, so befördern Klystiere von reinem, kalten Brunnenwasser, in Fülle gegeben, oftmals die Genesung. Ist starke Flankenauftreibung, sogenannte Windkolik, zugegen, wobei sich die Thiere meist sehr vorsichtig legen und auch weniger toben, so empfiehlt es sich, das Plumbum in Lösung von ¼ Quart Wasser einzugeben, und sie in zugfreien

Räumen mäßig durch einige Minuten, wenn sie gerade aufgestanden sind, zu bewegen, es kann dies oft im Stalle oder auf den Höfen geschehen, immer aber müssen sie gut bedeckt sein.

Ist im Anfange der Krankheit oder auch noch während derselben, Diarrhoë zugegen, so darf dies keineswegs abhalten, ½ Quart Leinöl zu reichen, und die Behandlung mit Plumbum oder Hyoscyamus einzuleiten; das Leinöl ist als ein rein physikalisches Einschmierungsmittel anzusehen.

Liegt Ueberfütterung, namentlich durch schwere Futterarten — Roggen, Weizen, Erbsen, selbst Gerste, trockene Kleie oder ungewohnt Kartoffeln, und Klee, namentlich, wenn dieser naß ist, — vor, hat obenein Erkältung, Regenwetter ꝛc. seinen vermuthlichen Antheil an der Entstehung der Krankheit, so bewährt es sich, einige Gaben der Nux-vomica-tinctur (in eben den Verdünnungen wie Hyoscyamus, d. h. 1:50 = 1 Theelöffel zu 1 Tassenkopf Wasser) oder kleine Gaben Arsenic (1 Gran mit 200 Granen Rohrzucker, sehr fein verrieben, alle 2 bis 3 Stunden eine solche Gabe auf die Zunge) zu verabreichen.

Nicht immer aber ist eine Kolik in einigen Stunden beseitigt, oft quält sie die Thiere Tage lang und führt auch andererseits in wenigen Stunden zum Tode. Für alle Fälle ist es daher rathsam, sich darauf zu üben, noch andere Krankheitszeichen verwerthen zu können: man beobachte die Feuchtigkeit oder Trockenheit der Maul- und Mastdarmschleimhaut, ihre Färbung, ob weiß, gelblich, schmutzig, oder durch feine Aederchen sehr geröthet, ob heiß, ob kühl. So lange mäßige Feuchtigkeit, normale Temperatur (mit anderen Pferden zu vergleichen) und ein ruhiger, mäßig kräftiger Puls, 40—50 Mal in einer Minute, fühlbar, ist die momentane Gefahr in der Regel nicht groß; steigt aber diese Zahl, und wird die Maulschleimhaut trockener und kühler —

dann reiche man von 15 zu 15 Minuten eine Spritze Aconit-Verdünnung, 1:50. Sind die sichtbaren Schleimhäute gelblich, so wird in denselben Zeitentfernungen, jedoch dazwischen — also im Wechsel — Bryonia-tinctur-Verdünnung, 1:50, je zu einer Spritze voll, eingeschoben. Riecht der zuletzt abgegangene Koth sauer, sind die Augen- und Maulschleimhäute schmutzig gefärbt, so tritt Nux-vomica-tinctur an die Stelle der Bryonia.

Will Aconit seine Wirksamkeit nicht entfalten, sinkt nach mehreren Gaben der Puls nicht der Zahl nach, und wird das Athmen nicht ruhiger, dann setze man Belladonna-tinctur 1:50-100 an seine Stelle. Beide Arzneien ergänzen sich, haben zu verschiedenen Individuen besondere Beziehungen.

Eine große Anzahl von Kolikern zeigen durch ihr Benehmen sehr deutlich, daß sie uriniren möchten, und gewöhnlich ist der Laie sehr bald bereit, in der Harnblase allein den Sitz der Krankheit zu vermuthen, er giebt also harntreibende Mittel, als: Petersilie, Sellerie, Immortellenthee, Wachholder, und bedient sich noch weiterer — unsagbarer — Mittel. Die Erfahrung zeigt dagegen, daß dies in den beiweitem meisten Fällen insofern Täuschung, als die Blase nicht überfüllt, und der Harnweg nicht behindert ist; sondern Blasenschmerz und Reiz nur die Abspiegelung, Mitleidenschaft der krankhaft ergriffenen Darmnerven sind. Unter solchen Umständen verabreiche man neben dem Hyoscyamus ein Paar Gaben Cantharis — von der Stammtinctur 5 Tropfen zu einer Spritze resp. Eßlöffel voll Wasser.

Das Vorhandensein von Harnsteinen und Gries in der Blase, von Darmsteinen, Sand und anderen Körpern nebst Giften im Darme ist und bleibt, bezüglich der Erkennung, selbst für Sachverständige eine penible Angelegenheit, und noch viel penibler ist ihre Entfernung und resp. Heilung.

Koliken mit Diarrhoë und Poltern im Leibe bessern sich oft schnell nach dem innern Gebrauche von einer Tasse guten, schwarzen Caffee's. Das Viel thut's nicht.

Darmverschlingung, Darmeinschiebung u. s. w. findet sich bei Kolikobductionen viel seltener, als allgemein angenommen und von den Scharfrichtern gefunden und gezeigt wird.

Tritt Genesung ein, so erkennt man dieselbe daran, daß die Kranken sich von ihrem Lager erheben, sich schütteln, freundlichen Blick annehmen, ihr Athem und Puls sich beruhigt, alle gestörten Funktionen sich regeln. — Ehe nicht Mist- und Harnabgang erfolgte, Stroh gefressen und verschlagenes Getränk angenommen, ist kein Koliker als „durch" zu betrachten. Erfolgt dies, so darf kein Körnerfutter gereicht werden, sondern ein wenig Heu und Weizen-Kleientrank, der Dauer der Krankheit entsprechend. Langsam muß man dann, mit Hafer und Hecksel beginnend, die Reconvalescenten heranfüttern, und noch vorsichtiger zum etwaigen früheren Roggenfutter übergehen.

Am meisten dürfte ich bezüglich des Freiwerfenlassens auf Entgegnungen stoßen; zum besseren Verständniß darüber noch einige Worte. Fohlen wie ältere Pferde wälzen sich, falls sie nicht an saubere Stallpflege gewohnt sind, tagtäglich, und in der Regel gehen dabei Winde ab. Da letzteres doch so gern bei Kolikern gesehen wird, so halte ich das mäßige Wälzen für förderlich, und bin keineswegs dafür, es um jeden Preis zu inhibiren, solange nicht die natürlichen Grenzen überschritten werden. Sinnloses, wildes Werfen und Hin- und Herrollen dulde auch ich nicht — verhindere es vielmehr, jedoch nicht durch Hochbinden und Prügel; sondern lasse im Liegen die Fesseln des Wurfszeugs (im Nothfall Futterstricke) locker anlegen, so, daß noch Spielraum zu einiger Bewegung zwischen Hinter- und Vorderfüßen

besteht. Beruhigen sich die Kranken, tritt reichlicher Schweiß ein, so löse man die Fesseln. Die Thiere erheben sich dann gewöhnlich, schütteln sich, stallen und suchen in der Streu. — Geht die Kolik nicht in Genesung über, so wird das Athmen immer angestrengter, beschleunigter, fliegender; der Puls wird schneller, kleiner, kaum fühlbar, das Maul trocken, kühl, blaß — Folgen von dem übereilten, unvollkommenen Athmen, wobei das Blut nicht mehr von Kohlenstoff befreit, und vermöge des durch Schweiß ꝛc. entzogenen Wassers dicker wird. — Der Tod tritt durch Erstickung, durch Ueberfüllung der Lungen mit Blut, auch durch Lähmung ein.

Hierin liegt der Wink für den rechtzeitigen Gebrauch der Fliete. Wenn die Blutfülle in der Lunge das Leben bedroht, wenn der Krankheitsverlauf so rapid, daß Aconit und Belladonna die Beruhigung und Regelung der Blutwelle nicht mehr schnell genug beschaffen kann: dann greife man zu dem physikalischen Hülfsmittel: man öffne die Halsader und entleere das Gefäßsystem um 1, 2 resp. 3 Quart. Tritt kalter, klebriger Schweiß ein, so ist fast immer jede Hülfe, Mühe und Hoffnung auf Genesung vergebens, selbst Douchen und dergleichen Heroïca lassen auch dann im Stiche. Die so eigenthümlichen, hippokratischen Züge gewinnen immer mehr und mehr an Starrheit und Zittern, namentlich der Gliedmaßen, und Convulsionen und Recken sind die letzten Vorläufer des Todes. —

Möge es meiner schlichten Schilderung gelingen, der darin vorgezeichneten Praxis einen weiteren Eingang zu eröffnen, zur Bequemlichkeit der Pferdebesitzer und -Pfleger, wie zum Wohle der Thiere und Förderung einer humanen Behandlung derselben. So weit der Kostenpunkt mitredet, sind die Vortheile der Me-

thode bedeutend zu nennen. Die Prüfung des tieferen Werthes kann natürlich, wie überall in der Heilkunst, nur erst in größeren Zahlen geschehen. Selbst prüfen und selbst sehen ist aber mehr und schlagender als sonstige Versicherungen. „Man glaubt doch nicht, was man nicht selbst erfährt."

Zur Abgabe der im Vorstehenden genannten Mittel, so wie auch größerer Arznei-Zusammenstellungen, wie sie für den umfassenden Hausbedarf nöthig werden, ist der Unterzeichnete stets gern bereit und bittet derselbe, sich deshalb direct an ihn zu wenden.

Wriezen a. O.

Bretsch.

Allen Pferdebesitzern

empfehlen wir unser **concentrirtes Restitutions-Fluide** zum Gebrauch bei Lahmheiten, als Schutz vor dem Steifwerden, zur schnellen Heilung von Sehnen-Entzündungen, Schulter-, Hüft- und Kreuzlähme, Knie- u. Fesselläh me, und als das am vorzüglichsten wirkende Mittel gegen frisch entstandene Gallen.

Atteste von bedeutenden Autoritäten über die Wirksamkeit dieses Mittels liegen bei uns zur Einsicht bereit.

Den Preis haben wir billigst gestellt und berechnen die $\frac{1}{1}$ Quartflasche mit 20 Sgr., bei Entnahme von mindestens 6 Fl. die Kiste mit 3 Thlr. incl. Verpackung, welche Beträge wir — zur Vereinfachung des Geschäfts — ergebenst bitten, mit der Bestellung gütigst zu übersenden oder uns deren Nachnahme gestatten zu wollen.

Engel & v. Schaper,

approbirte Apotheker 1. Kl. und technische Chemiker,

Wriezen a. O.

Im Verlage von Ferd. Köhler in Wriezen erschien:

Die Influenza der Pferde

und deren sichere Heilung

von

L. Bretsch,

Thierarzt und acad. Lehrer.

Preis 5 Sgr.

Weihnachts- und Geburtstags-Geschenk.

Ferdinand Köhler in Wriezen.

Bei Ferd. Köhler in Wriezen ist zu haben:

100 Seiten für 1 Thlr.

Musikalisches Album

für Pianoforte.

Inhalt: Salon-Sachen, 2- und 4händig. Compos. der berühmten Meister: Mozart, Beethoven, Haydn, Diabelli ꝛc., sowie Tänze und Märsche.

Im Laufe eines Jahres **3,764** Expl. verkauft.

Für Musikfreunde.

Ferdinand Köhler in Wriezen.

C 42969

Druck von Eduard Tesch in Wriezen a. O.

24/64